

## Ein Blick in die Vergangenheit – Fotografie und die Antike

### Eine neue Erfindung für die „alte“ Kunst

von Stefania Girometti

Fotografie besitzt zwei Eigenschaften, die sie zur perfekten Verbündeten der Archäologie machen: die technische Genauigkeit und die Reproduzierbarkeit. Bis zur Erfindung des fotografischen Verfahrens 1835 bzw. 1839 bediente sich die neu etablierte Archäologie hauptsächlich der Zeichnung. Dieses Medium konnte allerdings nur eine bedingte Detailtreue anbieten und war zudem mühsam reproduzierbar. Im Gegenteil dazu erwies sich die Fotografie in den Augen der ersten Archäologen als eine schnellere und genauere Technik, die sich als treue Begleiterin der Ausgrabungsdokumentation eignete. Die neue Methode stieß auf große Begeisterung unter den Wissenschaftlern, wie es den berühmten Worten des Mitglieds der Académie française und Abgeordneten François Arago (1786-1853) zu entnehmen ist:

*„Um die zahlreichen Hieroglyphen darzustellen, die auf allen Denkmälern in Theben, Memphis, Karnak zu sehen sind, musste man viele Jahre lang und tausende von Zeichnern beschäftigen. Mit der Daguerreotypie schafft diese Arbeit eine einzige Person. Statt Sie das Institut in Ägypten mit zwei oder drei Apparaten von Herrn Daguerre aus, und dann werden auf vielen Platten des berühmten Buches die fiktiven Hieroglyphen durch wirkliche Hieroglyphen ersetzt [...]“*

Aragos hoher Optimismus begleitete die ersten Einsätze der Fotografie auf dem Grabungsfeld. Dazu zählt die Dokumentation der 1842 bis 1844 erfolgten Reise von Athen über Rom nach Kairo des französischen Fotografen Joseph Philibert Girault de Prangey (1804-1892).

Doch der groß gefeierten, national patentierten französischen Erfindung von Louis Jacques Mandé Daguerre (1787-1851) wurde bald die Kalotypie vorgezogen – ein 1840 vom englischen Physiker William Henry Fox Talbot (1800-1877)

entwickeltes Negativ-Positivverfahren. Dies hatte gegenüber der Daguerreotypie zwei große Vorteile: Zum einen wurden Kalotypien direkt auf Papier statt auf silberbeschichteten Kupferplatten angefertigt, zum anderen konnten aus den Negativen zahlreiche Abzüge gewonnen werden. Diese beiden Faktoren führten dazu, dass die Aufnahmen klassischer antiker Kunstwerke hauptsächlich mit Talbots Technik reproduziert wurden.

*„Alle Wege führen nach Rom“*

Neben Skulpturen und klassische Porträts wurden Ruinen antiker Monumente und Grabungsstätten zum Gegenstand fotografischer Dokumentation. Die Begeisterung für die Antike hatte sich bereits im Laufe des 18. Jahrhunderts besonders beim europäischen Adel verbreitet. Die Bildungsreise



Alinari: Pantheon, Rom, ca. 1885, IEK



James Anderson  
Palazzo dei Cesari  
ca. 1870  
19,8 x 25,6 cm  
Albuminabzug auf Karton

der *Grand Tour* durch die Kulturstädte Italiens entwickelte sich zu einem Muss. Zu den wichtigsten Etappen zählten Venedig, Florenz, Neapel und die 1754 ausgegrabene Stadt Pompeji - doch der Höhepunkt war Rom. Die knapp 20.000 Reisenden, die jährlich dorthin strömten, konnten die Ruinen der Hauptstadt des einst größten westeuropäischen Kaiserreiches bestaunen. Bauwerke, Denkmäler und antike Infrastrukturen waren überall auf dem Stadtgebiet und in der Umgebung verteilt. Zu den ersten ausgegrabenen antiken Bauten zählen die Kaiserpaläste auf dem Palatin, deren Freilegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter Napoleon initiiert wurde, zeitnah mit der 1803 begonnenen Ausgrabung des Septimius-Severus-Bogens auf dem Forum Romanum. Doch der größte Teil der Ausgrabungen im Bereich der Kaiserfora begann erst mit der Ernennung Roms zur Hauptstadt des Königreichs 1870, unter der Ägide der neu etablierten italienischen Regierung.

Die Fotografie der antiken Ruinen und Denkmäler entwickelte sich rasch zu einem vielversprechenden Geschäft. Talbot selbst warb mit dem für die Archäologie unerlässlichen fotografischen Verfahren bei Gelehrten, Fotografen und Reisenden:

*„Nichts übertrifft das fotografische Medium in seiner Macht, die Ruinen, Statuen, Flachreliefs für Ihre Recherchen genau wiederzugeben. Und ich glaube, es sei höchst interessant, jeden einzelnen noch erhaltenen Überrest ins Auge zu fassen, bevor es zerstört wird, während er noch in situ und von den umliegenden Steinen und Gebüsch umgeben ist.“*

*James Anderson – „a prince of the photographic art“*

Der englische Maler Isaac Atkinson (1813-1877) gehörte zu den bekanntesten Künstlern, die in Rom einen großen Erfolg mit Stadtskizzen und Ruinengemälden machten. Bekannt wurde er jedoch als Fotograf von Ruinen und Stadtveduten unter dem Namen James Anderson. Seine Ansichten zähl-

ten zu den meistverkauften Abzügen, die Gelehrte, Künstler und Reisende in dem berühmten Buchhandel Josef Spithöfers an der Piazza di Spagna anschafften. Die Ausbildung zum Maler half Anderson bei der sorgfältigen Komposition seiner Motive. Er versuchte dabei, Standpunkte auszuwählen, die eine Tiefendimension im Bildraum suggerieren. Dafür eigneten sich Gesamtansichten größerer Komplexe wie das Forum Romanum, die Anderson von einem erhöhten Standpunkt aufnahm. Somit hat der Betrachter einen Überblick über die Gesamtanlage und kann aber gleichzeitig seine Präsenz im Bild miteinbeziehen. Andersons klare, auf Orientierung angelegte Kompositionen waren deshalb nicht nur bei Touristen beliebt, sondern wurden auch vom britischen *Antiquarian Photographic Club* für zahlreiche Ausstellungen ausgewählt, darunter für die Londoner Weltausstellung 1862.

Andersons Aufnahme des Forum Romanum besitzt eine klare Symmetrie, die dem Betrachter einen tiefen Blick in die Gesamtlänge des republikanischen römischen Marktes bietet. Rechts im Vordergrund sind die Reste des Saturntempels (Ende des 5. Jh. vor Chr.) und links der Bogen des Septimius Severus (geweiht 203 n. Chr.) zu sehen. Der Fotograf hat einen erhöhten Standpunkt im Westen des Marktareals ausgewählt, wodurch eine bessere Orientierung ermöglicht wird.

Obwohl zum Zeitpunkt der Aufnahme 1870 die wissenschaftliche Ausgrabung des Forums erst begonnen hatte, war ein großer Teil der römischen Denkmäler bereits verlegt worden. Denn die Rückverlegung des Heiligen Stuhls aus dem Exil von Avignon nach Rom im 15. Jahrhundert hatte als Konsequenz, dass in Rom eine eifrige Bautätigkeit unternommen wurde. Dank seines Reichtums an antiken Baumaterialien, wie kostbarem Marmorstein, wurde das Forum Romanum als riesiger Steinbruch weitgehend ausgebeutet. Reste aus den prächtigen Bauten wurden deshalb seit der



James Anderson  
Roma - Foro Romano, Veduta Generale  
ca. 1870  
19,5 x 25,1 cm  
Albuminabzug auf Karton

Renaissance als Spolien wiederverwendet, wie beispielsweise der Basilica Iulia (rechts im Mittelgrund hinter dem Saturntempel). Dieser 54 v. Chr. geweihte Hallenbau zählte zu den wichtigsten öffentlichen Gebäuden der Kaiserzeit und fungierte als Sitz des Tribunals. Wie bei zahllosen anderen antiken Denkmälern Roms wurden ihre Architraven, Kapitelle und Friese bei der Errichtung neuer Gebäude und Kirchen genutzt und befinden sich seitdem an unterschiedlichen Orten in Rom.

*James Anderson: Via Appia Nuova, ca. 1870*

Die Via Appia wurde durch den Censor Appius Claudius Caecus Ende des 4. Jh. v. Chr. erbaut und erstreckte sich von Rom bis Capua. Die besterhaltene der großen römischen Straßen eignet sich bestens für die wissenschaftliche Dokumentation der Ruinen antiker Infrastrukturen. Tatsächlich stellt die römische Campagna mit einem Teil des antiken Aquädukts im Hintergrund eines der beliebtesten Motive der frühen archäologischen Fotografien dar. Zugleich wird aber bei der symmetrischen Komposition solcher Aufnahmen die Brücke zum Vorfahren der fotografischen Vedute geschlagen: der Landschaftsmalerei.

Wie bei zahlreichen Beispielen seines Oeuvres wählte James Anderson auch hier einen erhöhten Standpunkt, wodurch eine Tiefendimension entsteht. Somit erhält der Betrachter die Möglichkeit, die idyllische Landschaft um Rom herum auf einen Blick zu erfassen. Derartige Abbildungen waren oft in Reiseführern zu finden. Doch um sie zu veröffentlichen, mussten alle Fotografien von Rom zunächst der vatikanischen Verwaltung zur Prüfung vorgelegt werden. Erst wenn sie den Vermerk *publicetur* oder *incidatur* erhielten, durften sie veröffentlicht und verbreitet werden.



James Anderson  
Via Appia Nuova  
ca. 1870  
19,8 x 25,6 cm  
Albuminabzug auf Karton